

## Citation style

Gex, Kristine: review of: Mariachiara Franceschini, Attische Mantelfiguren. Relevanz eines standardisierten Motivs der rotfigurigen Vasenmalerei, Rahden/Westf.: Verlag Marie Leidorf, 2018, in: *Museum Helveticum*, 76(2019), 1, p. 124-125, DOI: 10.21245/rec.ant.826928550



## copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

*Jesko Fildhuth: Das byzantinische Priene. Stadt und Umland.* Archäologische Forschungen 37. Priene 5. Reichert Verlag, Wiesbaden 2017. 280 p., 170 fig. en n/b, 30 fig. en coul., 4 tab.

Un livre qui traite du devenir à l'époque byzantine des grandes cités grecques d'Asie Mineure est toujours le bienvenu. Il y a quelques décennies, les connaissances sur ce sujet étaient rares, situation liée à l'intérêt longtemps exclusif des archéologues pour le monde classique. La situation s'est bien améliorée: les connaissances sur Ephèse (dont, il est vrai, les grands monuments paléochrétiens sont publiés depuis longtemps) se sont enrichies; sont venues aussi les fouilles et les publications des niveaux byzantins de la *Stadtgrabung* de Pergame; des fouilles sont en cours, en particulier à Milet et à Assos pour ne citer que ces exemples. Dans ce contexte, la publication d'un livre sur Priène byzantine est à souligner. Il a d'autant plus de mérite qu'il associe la ville et son territoire et que leur évolution est mise en rapport avec le contexte historique. L'auteur considère, à juste titre, que les deux espaces sont complémentaires et que l'un ne peut pas se comprendre sans l'autre. Ce livre se fonde d'abord sur des campagnes de fouilles des années 2007–2010 ainsi que sur un examen des trouvailles des fouilles anciennes remontant au XIX<sup>e</sup> s., ensuite sur un survey de la région, en particulier de trois vallées qui sont présentées plus en détail. Des conclusions importantes sont mises en évidence, neuves en particulier pour le territoire. La structure urbaine ne change pas fondamentalement aux V–VI<sup>e</sup> s., par contre le territoire se peuple davantage, y compris le piémont et des sites en altitude. Il s'agit essentiellement de fermes isolées. Entre le VII<sup>e</sup> et le XI<sup>e</sup> s., la ville antique est abandonnée et l'habitat se déplace sur l'ancienne acropole. De petits villages, aux limites de la plaine, remplacent les fermes. Des monastères s'installent dans le Mykale. Aux XII<sup>e</sup>–XIII<sup>e</sup> s., Priène connaît une nouvelle période de prospérité. Le quartier oriental de la ville basse est réoccupé et le rempart hellénistique est remis en état. On notera que cette évolution est proche de celle de Pergame. C'est un livre important, bien structuré, bien illustré, qui apporte des connaissances neuves, même très neuves pour ce qui concerne l'occupation du territoire. On attend avec intérêt les études annoncées sur la céramique et les petits objets annoncées p. 149.

*Jean-Michel Spieser*

*Mariachiara Franceschini: Attische Mantelfiguren. Relevanz eines standardisierten Motivs der rotfigurigen Vasenmalerei.* Zürcher Archäologische Forschungen 5. Leidord, Rahden/Westf. 2018. 354 S. mit 15 Taf.

Der Begriff «Mantelfigur» evoziert bei Kennern der griechischen Keramik spontan die eingehüllten Figuren auf den «Rückseiten» von Gefässen des 4. Jhs. Serienmässig rasch hingepinselt, sind sie oft kaum als menschliche Gestalten zu erkennen, so dass sie meist als blosse Füllmotive, im Sinne eines *horror vacui*, abgetan werden. Das Anliegen von M. Franceschini ist es, diese Sicht der Dinge zu korrigieren. In ihrer Berliner Dissertation (in Zürich herausgegeben, wo sie gegenwärtig tätig ist) verfolgt sie die typologische und semantische Entwicklung der «Mantelfiguren» seit dem 6. Jh., um zu zeigen, dass deren kommunikative und inhaltliche Bedeutung nicht aufgrund mangelnder künstlerischer Qualität unterschätzt werden darf.

Die «Mantelfigur» wird definiert als eine männliche Gestalt, welche nur ein Himation (ohne Chiton) trägt und evtl. einen Stock oder andere Objekte hält (was freilich nicht als definierend gilt). Die Autorin hat 3532 rotfigurige attische Gefässe des Zeitraums von 530–400 v. Chr. berücksichtigt, mit einem Blick zurück zu den schwarzfigurigen Vorläufern und einem Ausblick ins 4. Jh. Im Fokus steht der Prozess der Standardisierung der Mantelfiguren im Laufe der Zeit, mit dem Ziel aufzuzeigen, dass dieser Prozess nicht ei-

ner Sinnentleerung gleichkommt. Die methodische Basis hierfür bietet eine Typologie, und oberstes Kriterium ist die Armhaltung, weil für das Verständnis der Figuren die Gestik wichtig ist. Um jede subjektive Interferenz zu unterbinden hat die Autorin eine geradezu mathematische Klassifizierung ausgedacht, aufgrund derer sie 39 Typen mit bis zu 20 Varianten definiert. Mit dem Verschwinden von Varianten und der Konzentration auf bestimmte Typen berechnet sie in der Folge die Standardisierung.

Die Entwicklung wird in fünf Phasen eingeteilt. In der frühesten (530/20–500/490) werden Typen mit zwei unbekleideten Armen bevorzugt. Die Gestik ist relativ frei, Varianten sind zahlreich. In der Folgezeit nehmen Typen mit nur einem unbedeckten Arm zu; «Konversationsszenen» häufen sich. Nach einem Höhepunkt um 480/470–450/440, mit einer feststellbaren Verstärkung der Standardisierungstendenz, zeichnet sich im späten 5. und am Anfang des 4. Jhs. ein Rückgang ab, bevor die Mantelfiguren, vollends standardisiert, im 4. Jh. zu neuer Popularität gelangen.

Bemerkungen zur Hermeneutik, welche auch schriftliche Quellen zum Himation einbeziehen, schliessen die Arbeit ab. Die «Mantelfiguren» sind Identitätsträger im Rahmen der Polis, eine intentional idealisierte Selbstdarstellung der Gesellschaft. Die oft angeprangerte Redundanz dient vielmehr dazu, die Aussagekraft zu verstärken, und fixiert diesen Sinngehalt.

Der Band hätte sehr viel straffer und leserfreundlicher gestaltet werden können; die zahlreichen Tabellen und Grafiken wären direkt im Text hilfreicher gewesen. Trotzdem: die Lektüre wird sowohl Vasenspezialisten als auch Kulturhistoriker interessieren.

*Kristine Gex*

*Klaus S. Freyberger/Christine Ertel/Kathrin Tacke/Hassan Hatoum: Kanatha von hellenistischer bis spätantiker Zeit. Band 1: Die Heiligtümer. Orte der Herrschaft und urbane Kommunikationszentren.* Damaszener Forschungen 16. Philipp von Zabern, Darmstadt 2015. XIV + 375 S. mit 136 Abb., 91 Taf.

Die Tempel von Kanatha, dem heutigen Qanawāt im südsyrischen Hauran, waren in der archäologischen Forschung zwar nicht gänzlich unbekannt, haben aber erst jetzt eine umfassende Untersuchung und Vorlage gefunden. Die antiken und spätantiken Bauten des wenige Kilometer nordöstlich von Souweida gelegene Orts, der seit der ersten Hälfte des 19. Jhs. beschrieben wurde, war von 1997 bis 2003 Gegenstand eines Forschungsprojekts der Aussenstelle Damaskus des Deutschen Archäologischen Instituts in Zusammenarbeit mit der Direktion der Altertümer und Museen Syriens, dessen Ergebnisse hier mit einem ersten, umfangreichen Band zugänglich werden. Auf die kurze Einleitung und einen Blick auf die Konstruktionstechnik und Mauertypen als leider nur beschränkt verwendbare Indikatoren für die Datierung (S. 4–10) folgen aus der Feder von C. Ertel, der 2015 leider verstorbenen Architektin des Projekts, die umfassende Bauaufnahme und Rekonstruktion der Bauphasen der verschiedenen Tempelanlagen, die hier nicht im Einzelnen nachgezeichnet werden können (S. 11–172). Die Bauten werden danach von K. S. Freyberger (S. 173–232) zunächst auf ihre chronologische Entwicklung befragt, die kurz nach der Einrichtung der römischen Provinz Syrien ihren Anfang nahm, in der severischen Zeit eine grosse Um- und Ausbauphase erlebte und gegen Ende des 4. Jhs. n. Chr. in der Umwandlung einzelner Tempel in christliche Kirchen mündete. Daran schliesst sich eine ganze Reihe von – manchmal eher summarischen, aber nützlichen – Einzeluntersuchungen zur Bautypologie an, wozu unter anderem die für den römischen Orient typischen Adyta, die Treppenhäuser oder die turmartigen Altäre gehören. Die folgenden Ka-